

Er erscheint täglich
um 6 Uhr früh in der
alten Druckerei, Adreß-
straße 20. — Die Redaktion
eröffnet sich Sissanostraße 24
von 8 bis 6
p. m., die Verwaltung
Kopplplatz 1 (Papierhand-
lung Joh. Kemppötter).
Korrespondent Nr. 58.
„Polauer Tagblatt“
H. Kemppötter & Co.,
Herausgeber:
Doktor Hugo Dudek,
die Redaktion und
insgesamt verantwortlich:
Hans Lorbek.

Polauer Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller.
Bezugsgebühr
Monatlich . . . 3 K 20 h.
Vierteljährlich . . . 9 K 40 h.
Für das Ausland erhöht sich
die Bezugsgebühr um die
Postgebühren.
Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise:
Eine Petitzeile 4 mm hoch
8 cm lang 30 h. ein Wort
in Petitdruck 8 h. in Fettdruck
12 h. Reklamendruck
richten werden mit 2 K für
eine Garmondzeile, Anzeigen
zwischen Text mit 1 K für
eine Petitzeile berechnet.

3. Jahrgang. Pola, Mittwoch, 7. Februar 1917. Nr. 3769.

Kein Krieg mit der Union?

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 6. Februar. (KW.) Amtlich wird ver-
riet:
Westlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Kark
steigen die feindlichen Hauptstellungen vor, während zu Kark
er und verschütteten die feindlichen Gräben. Bei
Karkesel wurde ein feindlicher Jagdflieger durch Luft
auf zur Notlandung gezwungen.
Italienischer und südbaltischer Kriegsschauplatz: Die
ist unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
Hoyer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 6. Februar. (KW. — Wolffsbureau.)
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
Westlicher Kriegsschauplatz: Infolge dinstigen Frost-
winters blieb die Tätigkeit der Artillerie und Flieger
gering. Nur zwischen der Ancre und der Somme war
vorübergehend der Feuerkampf stark. Von Erkundig-
ungsvorfällen im Sommegebiet, auf dem Hüpfen der
Maas und an der Volzgrüner Oréne wurden über 30
Engländer und Franzosen und einige Maschinengewehre
eingebracht.
Westlicher Kriegsschauplatz: Von der Niguer Küste
bis zum Mündungsgebiet der Donau keine besonderen
Ereignisse.
Mazedonische Front: Zeitweilig lebhaftes Feuer im
Verabogen und in der Strumaniendöring.
Der erste Generalquartiermeister v. Lubendorf.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 5. Februar. (KW.) Der Generalstab
teilt mit:
Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolja
bemerklich lebhaftes Artilleriefeuer und Feuerwechsel zwi-
schen vorgeschobenen Abteilungen. In den übrigen Fron-
ten spärliches Artilleriefeuer. Südlich von Serres Pa-
uillengeschäfte und Lufttätigkeit im Wardarale und
der Küste von Orfano.
Rumänische Front: Nichts Besonderes.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 5. Februar. Einige Ar-
teilerdivisionen im Trentino. Unsere Artillerie getrennte
bedeutliche Ansammlungen auf dem Tonogga-Plateau. In
Nacht vom 3. zum 4. d. versuchte eine feindliche
Abteilung auf dem Hoch-Dezano, nach kurzem, aber
heftigen Artilleriefeuer in unsere Stellungen zwischen
Monte Navaglino und Monte Umbiadi in unsere Linien
einzudringen; sie wurde unverzüglich abgewiesen. In
der Südtiroler Front dauerte die Artillerietätigkeit an
den oberen Linien auf dem Karste vom Punkt 1-4 gegen
die Koferto-Ebene an. Unsere Artillerie erwiderte kräftlich
die versuchte südlich von Dulno eine Feuerbrunst.
Rumänischer Bericht vom 3. Februar. Westfront: In
der Gegend südlich von Kemmern, westlich von Alga,
wurde ein deutsches Flugzeug eine Bombe, welche 10
Personen verwundete. Nach heftiger Beschussung griffen
deutsche unsere Abteilungen östlich der Straße Ka-
ren, westlich von Riga an. Die erste feindliche Sturz-
bombe wurde durch unser Feuer zum Halten gebracht.
Ausnahme einer Kompanie auf dem rechten Flügel,
unser Truppen etwas zurückzuziehen. Mit Hilfe
zum Gegenangriff angeführte Verstärkungen wur-
den die Deutschen wieder zurückgeworfen und die Lage
der besetzt. Die Mehrzahl der Deutschen er-
wartete den Angriff noch zweimal, wurde indessen durch

unser Feuer zurückgeschlagen. Panzerautomobile, die bis
zu unseren vorgeschobenen Gräben herangeführt wurden,
halfen uns kräftig, die Angriffe abzuwehren. Ein
deutsches Flugzeug warf mehrere Bomben auf einen
in den Bahnhof Kreuzberg einfallenden Schnellzug,
ohne Schäden anzurichten. Ein das Dorf Gogoro, 7
Werst südöstlich vom Weiler Postang, überfliegendes
deutsches Flugzeug warf Bomben, die zwei Soldaten
töteten. Nach ergänzenden Berichten wurde der im Ge-
neralstabsbericht vom 30. Jänner erwähnte Oberst in
dem Augenblicke, wo er die vorgeschobenen Abteilungen,
die er befehligte, durchsicht, schwer verletzt. Kurz nach-
dem die angreifenden Deutschen Teile seines Regiments
zurückgedrängt hatten, war er verschwunden; so ist Oberst
Kwanoff entweder rühmlich gefallen oder vom Feinde
gefangen genommen worden. — Rumänische Front:
Weiderrückiges Feuer.

Frankreichischer Bericht vom 4. Februar, abends. Ein
Hundstreich auf die deutschen Schützengräben in der
Gegend von Montins-aux-saus-vents brachte den Fran-
zosen ein Dutzend Gefangene ein. Bei Cauges wurde
ein deutscher Bericht, einen Trichter zu besetzen, durch
das französische Feuer verhindert. Die französische Ar-
tillerie beschloß wirkungsvoll deutsche Werke an ver-
schiedenen Punkten der Front, insbesondere im Abschnitt
der Route 304.

Frankreichischer Bericht vom 5. Februar, nachmittags.
Südlich der Somme wurde ein deutscher Hundstreich,
der gestern gegen Tagesende auf die französischen
Gräben in der Gegend von Barleux gerichtet wurde,
abgewiesen. Die Deutschen erlitten empfindliche Ver-
luste und ließen Gefangene in die Hände der Fran-
zosen. Im Laufe der Nacht unternahm die Fran-
zosen mehrfach erfolgreiche Vorstöße gegen die deut-
schen Linien, insbesondere in den Abschnitten von Cham-
breilles und nordwestlich von Font-a-Mousson, ohne
Verluste zu erleiden.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Pola, 6. Februar 1917.
Unverändert.

Der Konflikt mit Amerika.

New York, 3. Februar. (KW. — Funkbericht
des Vertreters des Wolffsbureaus.) „Associated Press“
meldet aus Washington: Amtlich wird mitgeteilt, daß
dem Vorkämpfer Gralen Verstorff zwei Pässe ausge-
stellt wurden. Die Abreise des Vorkämpfers aus den
Berechtigten Staaten wird in den Verhandlungen zwischen
dem Schweizer Botschafter und dem Staatsdepartement
festgesetzt. — Amtlich wird bekanntgegeben, daß allen
neutralen Regierungen durch die Berechtigten Staaten
der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutsch-
land mitgeteilt wurde. Obgleich die amtlichen Kreise
des Staatsdepartements eine Erörterung dieser Mittel-
lung ablehnen, besteht der Eindruck, daß die Berechtigten
Staaten ein Zusammenarbeiten mit anderen Neutralen
willkommen heißen würden.

London, 6. Februar. (KW.) Reuters meldet aus
Washington: Wilson hatte mit dem Kriegs- und dem
Marine-Sekretär eine Besprechung bezüglich der Mittel,
die Befreiung dahin anzugehen, daß die Re-
gierung ernüchtert werde, nötigenfalls von Schiffswerk-
zeugen, Munitionsvorräten und anderen Ausstattungs-
werkstoffen Verzicht zu ergreifen.

London, 4. Februar. (KW.) Das Reutersbureau
meldet aus Washington, daß das Staatsdepartement
die amerikanischen Vorkämpfer, Gesandten und Konsular-
vertreter in England, Frankreich, Rußland, Japan, Ku-
wailand, Serbien, Griechenland, Ägypten und Marokko
angewiesen hat, die ihnen übertragene Vertretungen der
deutschen Interessen einzustellen und abzuwarten, bis

Deutschland durch eine neutrale Regierung bekannt gibt,
wenn es den Schutz seiner Interessen anvertrauen will.

Frankfurt a. M., 5. Februar. (KW.) Die
„Frankfurter Zeitung“ meldet aus New York vom 4. d.:
In Kreisen der Kongressmitglieder herrscht die Ansicht
vor, daß Präsident Wilson infolge seiner Haltung im
„Susser“ Fall die Beziehungen zu Deutschland abbrechen
müsse, daß aber der Eintritt von Feindseligkeiten nicht
wahrscheinlich sei, sofern nicht ein unvorhergesehener
Zwischenfall eintritt. Auch wurden bisher keine mili-
tärlichen Vorbereitungen getroffen; es wurde nur der
bereits gemeldete Antrag einer Anzahl Abgeordneter,
die nicht für ihre Partei, sondern für sich vorzulegen, ein-
gebracht, eine Anleihe von 500 Millionen Dollar für
Kriegszwecke anzunehmen, ferner ein Antrag, zwei
Millionen Soldaten zu mobilisieren, und ähn-
liche Vor schläge. Der Kongress als solcher hat bisher
keinerlei Schritte unternommen, ja noch nicht einmal
etwas. Ausschüsse haben sich damit beschäftigt. Irgend
welche Kriegsstimmung ist nicht vorhanden, wenn auch
viele amerikanische Feinde hier zu sehen sind, gerade
wie vor Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges.
Die Deutsch-Amerikaner verhalten sich sehr zu-
rückhaltend.

London, 5. Februar. (KW.) Das Reutersbureau
meldet aus Washington: Es verläutet, daß die Regierung
nicht beabsichtigt, die deutschen Handelsschiffe, die in
amerikanischen Häfen liegen, mit Beschlag zu legen,
da dies eine Kriegshandlung wäre. Die Kampfer „Ar-
prinz Wilhelm“, „Kriegs Eitel Friedrich“, „Appam“
und „Kronprinzessin Cecilie“ stehen unter Aufsicht der
Regierung. Von amtlicher Seite wird erklärt, daß die
Maßnahmen der Behörden von Panama, zweifellos ge-
zwungener Natur, nur in der Absicht getroffen wurden,
um zu verhindern, daß die Besagten die Schiffe in
die Luft sprengen und dabei den Kanal gefährden.

London, 5. Februar. (KW.) Das Reutersbureau
meldet aus Washington, daß beinahe sofort nach der
amtlichen Mitteilung vom Abbruch der diplomatischen
Beziehungen mit Deutschland aus der in New London
für das Handelsstandboot „Deutschland“ aufgestapelten
Ladung Flammen emporzuschlugen. (Das Wolffsbureau be-
merkt hiezu, daß die „Deutschland“ die dritte Reihe
nach Amerika nicht angetreten habe, und in einem deut-
schen Hafen liege.)

New York, 3. Februar. (KW. — Funkbericht
des Vertreters des Wolffsbureaus.) Eine Mitteilung der
„Associated Press“ aus Washington besagt, daß nach
einer Weisung an den Vorkämpfer Gerard sowohl die
Vorkämpfer als auch die Konsulate in Deutschland zu
schließen seien. Die Attaches der Vorkämpfer und die
Konsularagenten, sowie ihr Personal sollen Deutschland
verlassen. Dies bedeutet eine vollständige Trennung
der Beziehungen, als es in einem solchen Falle üblich
sei. Auf dem Kapitol wirkte die Nachricht vom Ent-
schlusse Wilsons wie ein Donnersturm. Überall wurde
der Zustimmung zur Haltung der Regierung Ausdruck
gegeben. Lebende Persönlichkeiten, die gestern abends
mit Wilson sprachen, waren nicht überaus froh, sondern be-
wept. Der Vizepräsident Marshall sagte, es sei aus-
sichtlich zu hoffen, daß dieser notwendige Bruch die Ber-
einigten Staaten nicht in den Krieg hineinziehen werde.
Es gebe aber Örgenen des Duldens, über die keine
Nation, die Selbstachtung besitzt, hinausgehen könne.
Die amerikanische Regierung könne die Abschichtung
aller Besetze der Zivilisation durch irgend eine Nation
nicht ungeahndet lassen. Der demokratische Führer Wil-
son sagte in einer Unterredung: „Ich glaube nicht, daß
der Präsident weniger gesagt oder getan haben könnte.
Ich bin ihm dankbar hierfür, daß er nicht mehr gesagt
oder getan hat. Er hat Deutschland die letzte ihm
ausgesprochene Gelegenheit gegeben, den Zusammenstoß
mit den Berechtigten Staaten zu vermeiden. Wie wollen
alle hoffen, daß es die Gelegenheit ergreift.“ Ein an-

beres Telegramm der „Associated Press“ erwähnt, daß in kanadischen Städten und anderswo Erregung über den Bruch Amerikas mit Deutschland herrscht. Die Straßen in Washington zeigen ihr alltägliches Aussehen. Während der Präsident im Kongress spricht, geht das Geschäftsleben weiter wie gewöhnlich. In New York wurde die Nachricht vom Abbruche der Beziehungen mit lebhafter Beweegung aufgenommen. Es fanden un mittelbar darauf patriotische Kundgebungen statt. Die Banken und die Geschäftshäuser in der Wall Street hielten sofort das Sternenzimmer. — In der von der amerikanischen Neutralitätskonferenz gestern abends nach Madison Garden einberufenen Versammlung wurde Bryan von 5000 Personen lauter Beifall gesendet. Unter anderem sagte er: „Pflicht Amerikas ist, dem Kriege fern zu bleiben, wenn es nicht angegriffen wird. Bisher hat uns keine Nation herausgefordert. Ich halte es auch nicht für wahrscheinlich, daß es eine tun wird. Wenn aber eine in der Erregung uns zum Kriege herausfordern sollte, so, denke ich, sollten wir antworten: Nein!“

Lugano, 6. Februar. (K.V.) Der „Secolo“ erzählt aus Paris: Der dortige amerikanische Votschafter erhielt aus Washington die Anweisung, seine bisherige Weisung für deutsche Kriegsgefangene und Internierte in Frankreich einzustellen. Die Anweisung sagt nichts bezüglich der österröschisch-ungarischen und türkischen Internierten, denen vermutlich die amerikanische Votschaft nach wie vor ihre Fürsorge zuwenden werde.

Bern, 5. Februar. (K.V.) Die Schweizer Depeschenagentur meldet: Präsident Wilson richtete an die Schweizer Regierung eine Note, in der er sie einlädt, sich dem Vorgehen Amerikas gegenüber Deutschland anzuschließen. Der Bundesrat befaßte sich mit der Note in besonderer Sitzung und stellte die Antwort an Wilson fest. Diese Antwort der Schweizer Regierung wird erst veröffentlicht werden, wenn Wilson in ihrem Besitze sein wird. Die aus Amerika stammende Nachricht, wonach die Schweiz mit der Vertreibung der deutschen Interessen in Amerika betraut worden sei, bestätigt sich nicht, doch besteht nach Erkundigungen der Depeschenagentur kein Zweifel darüber, daß die Schweiz gegebenenfalls einen solchen Auftrag übernehmen würde.

Bern, 5. Februar. (K.V.) Zu dem Vorschlage des Präsidenten Wilson, die Schweiz möge sich seinem Vorgehen anschließen, schreibt das „Berner Tagblatt“: Die Schweiz wird wohl dankbar ablehnen. Das Blatt sagt dann weiter: Die Schweiz als Binnenstaat steht zur Vorkaberfrage in einem wesentlich anderen Verhältnis als Amerika. Wir haben keine Handelsdampfer zu verlieren, wohl aber hätte der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland auch die Einstellung des Wirtschaftsverkehrs zur Folge.

Amsterdam, 5. Februar. (K.V.) In einem Artikel über die Votschaft Wilsons lehnt das „Allgemeine Handelsblatt“ die Aufforderung an die neutralen Länder, ebenso zu handeln, wie die Vereinigten Staaten, ab und schreibt: Es ist natürlich unsere Pflicht und unser Recht, unsere Interessen so gut wie möglich zu verteidigen. Aber es gibt eine Frage, ob wir sie am besten dadurch verteidigen, daß wir so handeln wie die Vereinigten Staaten. Auch Wilson wird zugeben, daß die Verpflichtung für ein Volk von 10 Millionen Seelen, das eine Grenze von ungefähr 100 Kilometern gegen die deutschen Armeen zu verteidigen haben würde, einigermassen anders liegen als für ein Volk von 130 Millionen, das durch den Ozean vom blutigeren Deutschen Reich getrennt ist. — Das Organ der Katholiken, „Tijds“, schreibt: Wir haben unter beiden kriegsführenden Parteien stark zu leiden gehabt. Außerdem ist nicht einzusehen, warum ein völkerrechtliches Unrecht immer mit Waffen gutgemacht werden muß. Warum soll ein Protest nicht ebenso zweckmäßig und ehrenvoll sein, namentlich wenn es sich herausstellt, daß ein bewaffneter Widerstand die Lage doch nicht zu unseren Gunsten verändern, sondern das Unglück nur noch vermehren würde? Das Vorbild, das uns die anderen kleinen Völker liefern, ist die Einsicht, daß die heutige Kriegsführung Anforderungen stellt, denen die kleinen Mächte nicht genügen können, sollten nicht vergessen werden, und dabei muß man die Lage unseres Landes im Auge behalten.

London, 4. Februar. (K.V.) Das Reutersbureau meldet: Es verlautet, daß die deutschen Besatzungen an Bord der in den philippinischen Häfen liegenden Schiffe verhandelt hätten, die Maschinen zu zerstören.

Manilla, 4. Februar. (K.V. — Reutersbureau.) Die Zollbeamten, welche die hier liegenden deutschen Dampfer untersuchen, fanden die Maschinen auf den neuen Dampfern zerstört; bei den übrigen Schiffen brannte das Feuer unter den Kesseln.

Menschlichkeit und kriegerische Rücksichtslosigkeit.

Zwei und ein halbes Jahr stehen wir mit unseren Bundesgenossen nun im Kampfe mit dem ganzen Welt, die noch dazu mehr oder weniger verheerete Unterjüngung

von manchen der weinigen Staaten erhält, die neutral geblieben sind. Niemals vorher war es möglich erschienen, daß eine so ungeheure Kraftanstrengung so lange anhalten könnte; nach einigen Monaten, so hoch es, mügte die allgemeine Erschöpfung zum Frieden zwingen. Und trotzdem hielten wir aus, abgesehen von England in die Kriegsführung noch das neue Element der Aushungerung eines Volkes als Mittel eingeführt wurde, das bei der geographischen Lage der Mittelmächte mit der Absperung vom Meere die baldige Entscheidung bringen sollte. Von einem ganz geringfügigen Teil des Elb- und Ostjütens abgesehen, sehen unsere Heere überall auf feindlichem Boden und halten ein Gebiet größer als Deutschland besetzt. Ungezählt dieser günstigen Lage wollte unser Kaiser in dem tiefen Gefühl seiner Verantwortung der Welt den Frieden wiedergeben, doch das Angebot fand bei unseren Gegnern nur höhnische Ablehnung, zugleich legten sie ihre Kriegsziele dar, die nichts anderes bedeuteten als die Verfümmelung und tiefste Erniedrigung der Mittelmächte. In diesem Augenblicke wandte sich der Präsident der Vereinigten Staaten an die kriegsführenden Parteien, um eine Beendigung der Feindseligkeiten herbeizuführen. Was seine Votschaft an den Senat enthält, ist als Anschlag eines hohen Idealismus vielleicht zu bewerten, auf die Gestaltung der Dinge, wie sie nun einmal stehen, konnte sie geringeren Einfluß üben. Gedanken sehen wir in dem Anschlag wiederkehren, die König Heinrich IV. von Frankreich und sein Minister Sully zuerst kundgaben, die sich später in das System des Abbe von St. Pierre umsetzten und in der Stillen Allianz Richards, Preussens und Oesterreichs und der Grundzüge des westlich Pariseren Bündnisses ihre Aufrechterhaltung feierten, um vor der Gewalt der Tatsachen jebedmal sich zu verflüchtigen. Der Völkerfriede, wie ihn Kant wünschte, ist ein Ziel, das Schweizes der Edeln wert, nur bleibt die Vorbedingung das Vorhandensein einer Macht, die jeden Versuch des Friedensbruches niederzuhalten vermag. So lange wir an diesem Ziele noch nicht angelangt sind, bleibt das menschenfreundliche Mittel, das Aushungeren zu vermeiden, die Anwendung der härtesten Mittel. Sie ändern sich im Laufe der geschichtlichen Entwicklung, der Steigerung der materiellen Kriegsmittel, und was heute verboten ist, kann morgen geboten sein. So wird die kriegerische Rücksichtslosigkeit zu einer Forderung der Menschlichkeit. Der Philosoph des Krieges, Karl v. Clausewitz, sagt die Verletzung des feindlichen Willens als das Ziel der kriegerischen Handlungen auf und kommt in logischer Entwicklung dann dazu, den Gebrauch der härtesten Mittel zu verlangen, um das Ziel zu erreichen. Er will nichts wissen von dem blutigen Heerführer, der durch falsche Menschlichkeit das Ende nur verlängert. Mit schneidender Schärfe wirbt er den Verantwortlichen der Auffassung bezugnehmend, daß man die Unterseeboote, weil sie neu in der Reihe der Kriegsmittel aufgetreten sind, unterjagen müsse, ihre wichtigste Waffe, die Unsichtbarkeit, anzujagen. In der öffentlichen amerikanischen Meinung sind philantropisch-beale Momente, die in der dem Gesinnung der Massen entsprechenden Form vorgeführt werden, des Erfolges sicher, wenn man auch vielfach annehmen kann, daß dabei die Macht des Schlagwortes eine große Rolle spielt. Mit diesem Empfinden einer großen Demokratie muß man rechnen. Darüber verschwimmt für den Augenblick leicht die nüchternere Erwägung, ob den wahren Interessen des eigenen Landes gebient wäre, wenn sich diese Theorien in die Wirklichkeit umsetzen. Man sollte meinen, daß die Vereinigten Staaten bei ihrer langen Rüste an zw. Ozeanen und ihrem Kolonialbesitz in der Unterseebootsfrage ein gewaltiges Kriegsmittel zum Schutz gegen feindliche Angriffe sehen und seine Anwendung auf jede Weise fördern müßten. Die ungeschickte Verwendung der neuen Waffe entspricht durchaus den Bedürfnissen der Republik, wenn sie einmal in einen solchen Kampf um Sein oder Nichtsein verwickelt werden sollte, wie wir ihn jetzt durchzukämpfen haben. Im Landkrieg haben die Nordstaaten im Rebellenkrieg sich nicht vor dem Gebrauch härtester Mittel gescheut, um so schnell wie möglich den Feindseligkeiten ein Ende zu machen. Sie handelten dabei genau nach den Grundgesetzen, die Clausewitz entwickelte und die ein berühmter deutsch-amerikaner in dem amtlichen Handbuch der Kriegsregeln 1893 zusammenfaßte. Es war Franz Lieber, der Bürger zweier Welten, der diese Anweisung im Auftrag des Präsidenten Lincoln entwarf und mit den Worten einleitete: „Das letzte Ziel aller heutigen Kriege ist ein erneueter Friedenszustand. Je heftiger ein Krieg geführt wird, desto besser ist es für die Menschlichkeit. Schärfe geführte Kriege sind kurz.“ In seiner Note hat Deutschland sich an den gesunden Geist des amerikanischen Volkes gewandt, wie wir wünschen, mit Recht. Als Antwort gegen die gepanzerten Widderschiffe der Konföderierten die hölzernen Kriegsschiffe des Nordens wehrlos dem sicheren Verderben preisgegeben zu sein schloß, rettete sie der von dem Schweden Erleson gebaute „Monitor“. Auch er, der sich nur ganz wenig über die Meeresfläche erhob, war ein neues Kriegsmittel, und doch wurde es mit Begeisterung von der öffentlichen Meinung Nordamerikas begrüßt. In der Stucht dieser Erwägungen den Hauptpunkt der Forde-

lung der Menschlichkeit zu gewinnen, ist nicht zu erreichen, wenn man immer wieder sich darüber klar macht, daß die schnelle Beendigung des Unterjüngens die schnelle geänderten Krieg nach Liebets Ansehen ist. Wir wollen zum Ende gelangen, nicht aus dem Mangel unserer Machtmittel, sondern eben aus dem Mangel vor allem gegen unser eigenes Volk. Dieser Mangel an Erregung ist berechnung, wie jeder Amerikaner weiß, er ist eine furchtbare Konvention, die fremder Bürger, der sich auf einem Lande in Gefahr befinde, zu Schaden, so hat niemand darin etwas anderes gesehen, als ein furchtbares Unglück. Jetzt erweist sich der Kampf auf das offene Meer, dann ergibt sich die Folge, daß fremde Staatsangehörige ihm teilhaftig werden. Im Bewußtsein unseres guten Rechts ist wir zum ungeschickten Unterseebootskrieg, die guten Willen, auch in ihm alle Rücksicht auf die Interessen neutraler Staaten zu nehmen, die sich in den Bedürfnissen der miltärischen Lage vereinbaren.

Der verschärfte Unterseebootskrieg.

Haag, 6. Februar. (K.V.) Londenr Meldung zufolge darf seit der deutschen Kriegsgeheimhaltung kein neutrales Schiff aus englischen Häfen auslaufen werden.

Zur Kriegslage.

Berlin, 5. Februar. (K.V.) Das Wolffsche meldet: Ein deutsches Marineflugzeug besaßte am 4. abends die Hafenanlagen von Dänkirchen und mit Bomben. Ein in den dortigen Schuppen entzündeter Brand war beim Ausbruch noch weithin sichtbar.

Griechenland.

Athen, 5. Februar. (K.V. — Reutersbureau.) Die britische und der französische Gesandte hatten nach anderen Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen über die Durchführung der noch nicht erfüllten Forderungen der Entente. Die Regierung verhält sich lebhaft. Man glaubt, daß sich die Lage günstig entwickeln und Aussichten auf die teilweise Wiederherstellung der Ordnung bestehen, deren Folgen sich ernstlich bemerkbar machen beginnen.

Einfach fabelhaft.

Das Kopenhagener „Estrablader“ vom 30. Jänner schreibt: Die deutsche Kriegskunst zur See feiert immer beständig viele Triumphe. Nicht genug damit, daß ein neues deutsches Kapeschiff „Möwe Nr. 2“ von einem Ende des Atlantischen Ozeans bis zum anderen fährt und täglich wenigstens ein Schiff versenkt, wählen sich die Deutschen — um England recht zu verpöten — ein englisches Handelschiff und schicken es nach Entente münde mit einer reichen Ladung an Waren und Gelde. Das ein deutscher Kreuzer, als Handelschiff verkappt, seine Fahrten unternimmt kann, ist an sich aber teneerlich genug, aber, daß er auch seine Opfer sammelt und sie in einem englischen Schiff nach Deutschland schicken kann, das ist einfach fabelhaft. Wo ist Englands Kontrolle? Was ist die größte Flottenmacht der Welt? Liegt sie im Hafen? Nein, Kipping erzählte uns, daß die englische Flotte ihre Kräfte in einem nervenanstrengenden Wachdienst zerstückelt, immer sei sie bereit. Große Worte und glänzende Beschreibungen! Aber im Dunkel der Nacht, zwischen auch einmal um helllichten Tage fahren deutsche Schiffe über die Meere, nicht eine Kanibalisierung, und England sowie die anderen Mächte be zahlen es mit einem Schiff täglich. Darf man nach der Erzählungen urteilen, so kommt man zu dem Schluß, daß die Deutschen die Lösung jeder Aufgabe mit dreifacher Initiative und nie versagender Erfindungsgegenwart angepackt haben, während die Engländer mit verblassender Bedächtigkeit, die ab und zu sich dem Verstand näherte vorgehen. Jetzt wird von „Möwe Nr. 2“ ein Schiff täglich versenkt. Wenn aber „Möwe Nr. 3, 4 und 5“ und vielleicht noch mehr folgen, so kann der Zustand leicht kritisch werden. Auf die Dauer kann keine Macht der Welt einen solchen Krieg aushalten, selbst nicht die größte Flottenmacht. Ob die Engländer, ehe es zu spät ist, diesem neuen Krieg mit Mitteln begegnen können, die ihn neutralisieren, möchte man von vornherein nicht glauben. Auf alle Fälle ist man darüber im klaren, daß es nicht sofort geschehen wird. Die englische Marine scheint in Wahrheit den Ehrennamen „Admiral Langham“ zu verdienen, und zwar zu einer Zeit, wo Eile notat.

Vom Tage.

Verletzung. Der Kaiser verließ dem Hofrat der Statthalterei in Triest Alois Vassiac anlässlich der erbetenen Verlegung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Statthaltereis-Adjungenten.

pende. Zur Ehrung des Andenkens an den h. v. Schwiegerater haben die k. k. ... Peter Vießlich und dessen Gemahlin ... durch die Verwaltung unserer ... der Witwen und Waisen nach ... Personen 1000 Kronen in Staatsbäumen ... Gedenkstättenabend. Auch die ... Abends, den Herr Smaha ... einen kompletten Erfolg. Vor allem ... Marineorchester hervorgehoben zu ... anderem die Ouvertüre der ... Kaiserhuldigungsouvertüre Maestro ... soll zum Vortrage brachte. Herr ... diesmal als Dirigent und hat ... Übergabe der Ouvertüre ... kellen als Kapellmeister voll ... in der die Komposition ... motiviert verarbeitet ist, ist ein ... es heimlichen Maestro, der bisher ... positionen hervorgetreten ist, auch ... zu Wort zu kommen. Es ist ein ... nur für den Augenblick gefällig, und ... auch beurteilt werden. Als solches ... und schöne Leistung und zeigt die ... Kunst des Maestro als auch seine ... von der besten Seite. Nicht weniger ... an gefiel Herr Pannoch mit seiner ... komposition, die nun schon zum ... in mit seinem Erfolg gegeben wurde ... ren Penninger und Voska jun. eine ... und gemischte Interpretation gewann. ... schmeister Kereß und Schmidt, die ... die und die Vorträge des Herrn ... ein beliebter und geschätzter ... gen ist, ernteten reichen, wohlverdienten ... der Veranstaltung bildet ein von ... in Szene geführtes Huldigungsbild, an dem ... nehmen, das mit Geschmack und ... nart, den beabsichtigten Eindruck auf ... nicht verfehlt. Hatte Herr Smaha in diesem ... bild seine besondere Kunst betätigt, so darf ... sein Verdienst um das Zustandekommen des ... „bunten Abends“ übersehen werden, eine ... reichhaltigen Veranstaltungen in amerikani ... Sätze, die so ganz geeignet sind, dem Volker ... um einige sorglose Stunden zu bereiten. W. 3.

Nach der vom Herrn Pannoch dirigierten ... überreichte der Herr Smaha dem Kom ... Maestro Marting ein kostbares Andenken, wä ... Maestro Marting dem Herrn Pannoch eine sil ... Tabatiere mit Widmung als Erinnerung an das ... Huldigungsfest verehrte. Herr Penninger, welcher ... getragenen Tone gehaltenes, von ihm verfasste ... heitsgebiht zum Vortrage brachte, erhielt ebenf ... Maestro Marting einen Vorberkranz.

Dankfagung. Der Unterstützungsfonds für Kriegs ... des Nr. 5 hat uns für die Sammelstätigkeit ... Blattes durch den Verwalter des Fonds, dem ... k. k. Oberst Schmidt, ein liebenswürdiges Dank ... zukommen lassen, in dem er die Schriftleitung ... im Namen der Angehörigen des Nr. 5 und ... St.-Inst.-Regts. 5, besonders aber jener trauen ... ar, die für Kaiser und Reich gekämpft haben und ... eit in den Bezug einer Unterstützung aus diesem ... treten werden, allen hochherzigen Spendern den ... Dank zu sagen.

Vollspitaltheater. Im Kino Ideal wird das Lebens ... 4 Akten „Die Stimme aus dem Grab“ vor ... Die Projektionen begleitet ein gewähltes Or ... — Im Kino des Neuen Kreuzes tritt Heinrich ... in der unterhaltenden Puffe „Sanni der See ... auf. — Im Kino Leopold wird heute noch ... Drama „Der Mann, den das Schicksal sandte“ ... führt. — Im Kino Novara eine letzte Kino ... „Der Geisterseher“.

Freitag's Karte der Sponzofront, 1: 350.000, ... Nebenkarte: Umgebung von Görz mit dem Karst ... 1: 150.000, Preis bei vorheriger Einsendung ... 7 Kr. 1.10, Verlag O. Freytag u. Berndt, ... 7. Bez., Schottenfeldgasse 62, gibt in dem groß ... 1: 350.000 eine übersichtliche Darstellung ... genannten Gebietes. Außerordentlich zahlreiche ... und eine gut verständliche Geländebeschreibung ... die Haupt- wie die Nebenkarte erfassen und er ... dadurch die Verfolgung der Ereignisse. Während ... heikarte das maßstabtreue Bild der Front — ... anate über Plana, Görz, Dobersdorf, Plateau, Ja ... bis Monfalcone—Dulno — dank dem sehr ... Maßstab 1: 150.000 äußerst deutlich zeigt, un ... Hauptkarte das Gebiet vom Drautal bis zum ... and von Latisana bis Raibach—Sinnu, u. zw. in ... Maßstab 1: 350.000 wie die Freitag'sche ... von Trol und in genaue Anschlüsse an dieselbe, ... Nr. 1.30 bei vorheriger Einsendung des Betrages ... ist. Ebenfalls kostet jede der beiden anderen ... k. k. Freitag's Karte des österreichisch-italienischen ... 1: 350.000, die eine gute Nebenkarte

de. von der Frau von der Schweizer Grenze bis ein ... der Montafone gibt, und die Karte von ganz ... 1: 1.500.000, die namentlich bei Verichten über ... Karte zur See wie über die Befestigung von Küsten ... orten gute Anhaltspunkte zur Orientierung bietet. Jede ... Behandlung wie der Verlag O. Freytag u. Berndt, ... 7. Bez., Schottenfeldgasse 62, liefert gegen Ein ... sendung des betreffenden Betrages die angeführten Kar ... ten so wie sämtlich weitere empfehlen können.

Wirtschaftliches.

Sacharin als Zuckerersatz. Die Regierung hat jetzt ... bereits angekündigt Freigabe des Sacharins ver ... Durch eine kaiserliche Verordnung werden künst ... liche Süßstoffe, darunter auch Sacharin, zum Gegen ... stand eines staatlichen Monopols erklärt. Die Freigabe ... des Sacharins war deshalb notwendig geworden, weil ... bei dem Rückgang des Rübenzuckertrages und bei ... dem immens gestiegenen Zuckerkonsum eine glatte Be ... friedigung der Zuckeransprüche des Verbrauches auf ... die Dauer nicht ohne Schwierigkeiten möglich gewesen ... wäre. Diese Maßnahme stellt sich daher ebenfalls als ... eine Krisennotwendigkeit dar. Wie bereits mitgeteilt ... wurde, ist geplant, in Ost- und Kaffeehäusern in ... der Folge der Verarbeitigung von Zucker zu unter ... sagen. Auch bei der Herstellung von Märladen und von ... Süßwaren, die nicht zur direkten Ernährung dienen, ... wird künstlich Sacharin anstatt des Zuckers verwen ... det werden müssen. Den Zuckerfabrikern dürfte es aber ... gestattet bleiben, die nachstehenden Wechselpfen auch ferner ... hin mit Rübenzucker zu bereiten. Ebenso wird die ... Erzeugung von Marmeladen durch Zuckerergänzung unter ... stützt werden. Die begünstigte Verwendung des Volks ... ernährungsamtes ist noch nicht vollständig fertiggestellt. ... Sie dürfte erst gegen Ende des Monats in Kraft ... treten. Die Sacharinergänzung ist in Oesterreich auf die ... Produktion einer einzigen Fabrik in Oberberg be ... schränkt. Diese arbeitet aber schon im Zusammenhange ... mit der bereits vor Monaten ausgeschulten Übung ... dieser Frage sei längerem auf Vorrat, so daß den An ... forderungen nach Sacharin Genüge geleistet werden kann. ... Sacharin ist im Gegensatz zum Rübenzucker, der auch ... ein ausgezeichneter Nährstoff (Kohlehydrat) ist, nur ... ein Süßstoff, der in seiner Süßkraft den Zucker aller ... dings 550mal übertrifft. Der freie Sacharinverkehr war ... in Oesterreich bisher beschränkt und Sacharin nur in ... Apotheken gegen ärztliches Rezept erhältlich. In Zu ... kunft wird es ohne Rezept zu haben sein. Es ist ein ... bei der Steinkohlenteerergänzung gewonnenes Nebenpro ... dukat (Tolmol), das auch bei der Sprengstoffbereitung ... eine Rolle spielt.

Gefäßausfuhr aus Serbien. Die Ausfuhr von Gef ... üßeln und Eiern aus Serbien wurde vom Vremeser ... kommando in der Weise organisiert, daß als Abnehmer ... je eine auf albanischer Grundlage tätige Zentralstelle ... Oesterreichs und Ungarns figurieren. Die erhöhte Sam ... melstelle und Hauptanlauf der Warenverkehrszentrale ... dient in erster Linie zur Aufbestellung und Klassifizie ... rung des von den einzelnen Stationen Serbiens auf ... gegebenen Gefäßguts, welches bisher ohne von der Wa ... renverkehrszentrale beauftragt worden zu sein, an die ... Abnehmer gelangte. Der Einkauf des Gefäßgutes erfolgt ... in den Kreisen unter strenger Kontrolle der Kreiskom ... manden und unter Mithilfe der Verwaltung. Hierdurch ... wird einer unmotivierten Preissteigerung und unkont ... rollierbaren Konkurrenz vorgebeugt. Die Sammelstelle ... und Hauptanlauf der Warenverkehrszentrale repräs ... entiert eine Organisationstypus, welche neben ausreichender ... militärischer Kontrolle die Tätigkeit privatwirtschaftlicher ... Institutionen ermöglicht. Sie wurde in Topelber bei ... Belgrad errichtet. Mit dem ersten Abtransport von ... Gefäßgütern wurde in den ersten Tagen des Vor ... monates begonnen.

Militärisches.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 37.
Garnisonsinspektion: Oberleutnant Vothop.
Nerzliche Inspektion: Auf S. W. S. „Bellona“
Einienkiffsarzt i. b. R. Dr. Goldmann; im Marinehospital
Einienkiffsarzt i. b. R. Dr. v. Marochiuv.

Personalerordnung. Verliehen wurde von den Hlegu ... von S. ner k. u. k. Apostolischen Majestät bevollmächt ... igtsten Kommandos in Anerkennung tapferen Verhaltens ... vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. ... dem Seeführer i. b. R. Theodor Trammer, dem Seeb ... kabetten i. b. R. Emmerich Horvath, dem Landsturm ... Marschall Alois Stanek, dem Helzem i. R. Mate ... Peculic und Josef Depic; zum zweitenmale die bronzene ... Tapferkeitsmedaille dem Reservequartiermeister Johann ... Petrovics, dem Seewehrfeuerquartiermeister Elemir Bel ... linsk und dem Matrosen 2. Kl. Johann Cveber.
Bertrag rapporte der zu landwirtschaftlichen Zwecken ... schenlauchten Gassen. In einem Erlasse des Kriegsmi ... nisteriums ist angedeutet, daß die zu landwirtsch ... ftlichen Zwecken benutzten Gassen, falls sie ihre ... schen ...

eigenen Pferde in den Urlaubsort mitnehmen, die Trans ... portanlagen für diese Pferde und die Reiseanlangen ... für die Begleitmannschaft in den Urlaubsort und zurück ... aus Eigenem zu bestreiten haben. Bezüglich der etwa ... bereits zur Aufrednung gelangten Transport- (Reise-) ... auslagen ist die Richtigkeitsspflege zu veranlassen.

Stallentliche Offiziersverluste. Nach italienischen An ... gaben der Berlinie vorer Italien seit Beginn des gegen ... wärtigen Krieges bisher insgesamt 11 Generale, 121 ... Obersten und Oberleutnants, 209 Majore, 1057 Haupt ... leute (Rittmeister), 238 Oberleutnants und 3405 Leut ... nants an Toten.

Kanadier auf den Kriegsschauplätzen. Nach den ... englischen Berichten hat die Dominion of Canada seit ... Kriegsbeginn bisher insgesamt 385.955 Mann beige ... stellt. Im Laufe des Jahres 1916 haben sich 178.537 ... Mann für den Kriegsdienst über See gemeldet.

Literarisches.

Praktische Gedächtnispflege. Von Alfred Leopold Müller. ... Stuttgart, Franckische Verlagshandlung. Preis ge ... heftet Mk. 1.00, gebunden Mk. 2.25.

Sprachenternen, Zahlenmerken, eine stungengedie ... Vorbereitung auf Prüfungen machen jeden Schüler, jeden ... geistig Arbeitenden, überhaupt jeden Menschen leistung ... fähiger. Nicht eine ungeordnete Masse von Gedächtnis ... stoff, sondern nur klare Durchdringung, vielseitige Be ... herrschung des Arbeitsgebietes machen wahre Bildung ... aus. In solcher Geistesbildung will Alfred Leopold ... Müllers Buch „Praktische Gedächtnispflege“ anleiten. ... Das Büchchen bietet keine graue Theorie, sondern nach ... einer kurzen Darlegung der hürperlichen Grundlagen ... aller geistigen Arbeit praktische Anregungen für das ... Verständnis von 14—20jährigen Schülern, die auch je ... dem Erwachsenen ein genußreiches Lesen und fördernde ... Anregungen bieten. Auf geistige Schulung, nicht auf Ge ... dächtniskunst und -künstel kommt es dabei dem Ver ... fasser an. Aufgabe eines jeden sollte es sein, sich so geist ... zu kräftigen, jede Gelegenheit zur Erleichterung wahr ... zunehmen. Vergewöhnliche sich nur jedes Elternpaar, ... jeder Schüler, wech ungeheurer Verlust ein volles Le ... bensjahr, ein Jahresopfer an Kraft, Zeit, Geld ist, und ... schule er daher beizellen sein Gedächtnis!

Hanneke, Das Arbeiten mit kleinen Ka ... meras, sowie praktische Anleitung zu der Ent ... wicklung und dem Kopieren der kleinen Negative, ... sowie der Herstellung von Bildergroßformaten. Mit ... 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Gebunden ... Preis Kr. 4.—. Vorrätig bei

R. Schmidt, Buchhandlung, Fo'a, Foro 12.

14kar. Gold-, Silber- und Metallbren-Brasseletts
besie Schweizer Fabrikate
In größter Auswahl zu Original-Fabrikpreisen bei
Uhrmacher und Juwelier
K. JORGO, POLA
Via Sergia 21.

Eintausch und Ankauf von altem Bruchgold und Silber zu den höchsten Preisen.
Reelle Garantie! Preisliste umsonst!

OOOOOOOOOOOOOOOO
KINOTHEATER „NOVARA“
Mittwoch, Donnerstag und Freitag
DER GEISTERSEHER.
Rührendes Drama in 4 Akten.
Das wirkungsvollste Kinoshauspiel des Tages!
Fümlänge 1700 Meter.
Überall mit größtem Erfolg vorgeführt!
Auch für Kinder.
OOOOOOOOOOOOOOOO

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Schöne Wohnung (große Küche, 2 Zimmer und Badezimmer) im Stadtzentrum gegen Bedienung und mäßigen Zins zu vermieten. Auskunft in der Administration. 199
Wohn-, Schlafzimmer, Zimmer und Küche, möbliert, Via Gladiatori 1 zu vermieten. Dasselbe ist auch ein Eisenofen zu verkaufen. 203

Wohnung mit Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Bourguignon 21 (ex Nicolò Tomaseo). 201

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Martino 18. 1. St. 205

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Anzufragen Via Proquintore 28, 1. St. 205

Möbliertes Zimmer mit Bedienung an 1 Herrn zu vermieten. Anzufragen Via Arena 18, von 8 bis 9 Uhr vorm. und 1 bis 3 Uhr nachm. 210

Möbliertes Zimmer an ruhigen Herrn zu vermieten. Via Helgoland 47, ebenerdig. 201

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Salvo 50 (Monte Rizz). 211

Möbliertes Kabinett ab 16. Februar zu vermieten. Via Sissano 41, Parterre, links. 202

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Giovia 1. I. St. Zu besichtigen von 2 bis halb 3 und 5 bis halb 6 Uhr nachm. 190

Elegant möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Näheres in der Administration. 194

Leeres Zimmer für Möbelaufbewahrung zu vermieten. Itadzkyatna 64, Parterre. 201

Befuchl wird Kanzleihilfe für Yachtgeschwader, Stenographie erwünscht. Anträge an das Sekretariat, Franz-Ferdinand-Straße 11. 191

Militär-Wärmer erhalten gut bezahlte Arbeit bei H. Brambr, Via Sargia 20. 208

Betteres deutsches Mädchen, das gut kocht, sucht Stelle als Stubenmädchen. Zuschriften unter „Besseres Mädchen“ an die Administration. 212

Verkaufte Violsystem-Haubner-Konzertflöte, Hohlzug, Fact. Wölb, F.Löcher, Steg, Sillmstock, Ahorn, 115 K. Gasthaus „Stephan“. 200

Gründl. Ital. Unterricht sucht Marineunteroffizier. Unter „Radio“ an die Adm. 214

Kino des Roten Kreuzes Via Sargia Nr. 34.

Heute zum letztenmal!

Sami der Seefahrer.

Lustspiel in vier Akten.

Heinrich Eisenbach und Armin Berg
in den Hauptrollen.

Fortl. Vorstellungen um 2, 3-25, 4-50 und 6-15 p.m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K., 2. Platz 40 h.
Programmänderung vorbehalten.

KINOTHEATER „IDEAL“ Custozaplatz.

Heute Mittwoch

Die Stimme aus dem Grabe.

Lebensbild in 4 Akten.

Während der Vorstellung Orchestervorträge!

Großartiger Erfolg!

Vorstellungen um 3, 4, 5 und 6 Uhr p. m.

Alfred Martinz:

Seemannsständchen.

Für Gesang und Klavier. — Preis K 2.—.

ZIGARETTEN

100 Stück zu MK. 350, MK. 450 und MK

Zigaretten tabak 200 Gramm MK. 8
Preis tabak 250 Gramm MK. 450

als Postpaßsendung Marke und Zigaretten in Militärlieferungen im Felde, Lazaretten oder in sonstigen Vorrichtungen zum Besten der Soldaten anlässlich ihrer großen Quantitäten.

OTTO KOPSCH, Zigaretten-Export. LEIPZIG, Altes Rathaus.

Geschichten von der Se...

Von Heinz Slawik, Dritte Auflage, K...

Schrinner'schen Buchhandlung (Mahl...

Spieler Ringo!



Vollkommen neuartiges, hochaktuelles Brettspiel.

Das interessanteste Weltkriegs-Spiel!

Vom I. Wiener Schachklub glänzend begutachtet. — Leicht erlernbar. — Aber für jedermann geeignet. — Angenehmer Zeitvertreib fürs Feld, für Kasernen und Lazarette, sowie für Kasinos, Kaffeehäuser und alle Familienkreise. — Preise verschieden, je nach Ausführung (Holz, Pappe etc.).

Als Liebesgabe für unsere Soldaten im Felde:

Eigene Feldausgabe! Einheitspreis: 1 Krone.
In Feldpostkuvert versandbereit verpackt.

Alleinvertrieb der Feldausgabe für Pola:

Papierhandlung Jos. Krmpotić
Custozaplatz Nr. 1.

Bei Aufgabe von Adressen direkter Versand ins Feld!

Der jungen Seele bittres Weh.

Roman von Erich Friesen.

25

(Nachdruck verboten.)

Hals ängstlich, halb verlegen murmelte der Fries, dem es war, als sei er diesem Frauenantlitz bereits irgendwo begegnet, ein paar Entschuldigungs Worte. Ehe Sibyll noch antworten konnte — rasch auf die beiden zukommende Schritte. Und eine empörte Männerstimme:

„Lassen Sie die Dame sofort in Ruhe! Ich habe alles gesehen. Schämten Sie sich!“

Fries aufatmend warf Sibyll einen dankerfüllten Blick auf das markige, in diesem Moment jährlühende Stützlingsgesicht vor ihr und hob in stummer Bitte beide Hände.

„Bestritten Sie, Mademoiselle, daß ich mich zunächst mit diesem — Herrn hier auseinandersetze! Dann werde ich Sie nach Hause geleiten. . . Erschrecken Sie nicht! Unter meinem Schutze sind Sie sicher — ich schwöre es Ihnen bei meiner Ehre!“

Es gab wohl keinen anderen Menschen auf der ganzen Welt, dem Fries Alexander Orfinsky in diesem Augenblick weniger zu begegnen wünschte, als gerade Winfried Kissen. Doch als gewandter Weltmann bewachte er auch in diesem kritischen Moment seine Haltung. So, er überwand sich soweit, um mit gemächter Sozialität seinem Widersacher die Hand entgegen zu strecken.

„Ah, Sie sind es? . . . Wie kommen Sie hierher in diese abgelegene Gegend, junger Freund?“
„Ich bin nicht Ihr Freund, Fries Orfinsky!“ brauste Winfried auf, die dargebotene Hand ignorierend. „Me-

mals wird ein Mann mein Freund sein, der eine schuldlose Frau durch Zudringlichkeit beleidigt!“

„Doch!“ Hochmütig warf der Fries den Kopf zurück. „Sogar habe ich nicht nötig, Ihnen irgend welche Erklärungen zu geben, junger Mann. Aber da Sie nun einmal zur Verwandtschaft der Dame gehören, die ich — ah, ihr — die ich demnächst zu meiner Gemahlin machen will, so — ah wohl! Wer sagt Ihnen überhaupt, daß diese junge Schöne hier Ihre Intervention überhaupt wünscht? Daß das ganze nicht vielmehr ein wohlberechneter Trick war —“

„Nicht weiter!“ fiel ihm Winfried empört ins Wort. „Erlebedigen Sie sich nicht noch mehr durch gemeine Verdächtigungen der Dame, die Sie soeben lächlich beleidigten!“

„Monfieur!“

„Monfieur —?“

Wieder wahrten die Blicke der beiden Männer sich ineinander, bis bereits einmal in jener ersten Nacht nach Winfrieds Heimkehr: hochmütig, drohend die unstill funkeln den des alternden Lebemanns — voll flammender Empörung die offenen, klaren des jungen Studenten —

„Dann lenkten sich die schweren Elber des älteren Mannes, indem ein unbehagliches Hüffeln seine Lippen verzog.“

„Wann kann ich Sie sprechen, um Rechenschaft von Ihnen zu verlangen?“ fragte Winfried nach einer kurzen Pause haltlos.

„Zum Austausch, sind Sie ein Wagegeist!“ versuchte der andere noch einmal zu spötteln. „Die Aethelheit ist ja gar keines Beachtens wert!“

„Für mich — doch! Ich frage Sie nochmals, Fries Orfinsky, wo kann ich Sie morgen sprechen?“

„Natürlich in meinem Hotel.“

„Um welche Zeit?“

„Nach zehn Uhr abends. Nicht früher.“

„Gut. Also morgen abends nach zehn Uhr.“

Schepherds Hotel, Fries Alexander Orfinsky!“
Eine leichte Verbeugung von beiden Seiten — in gehobter nonchalanter Haltung schritt der Fries davon.

Winfried aber tat, den Hut in der Hand erköstlich auf Sibyll zu, die voll geheimer Angst das rechte Auge schloß.

„Kommen Sie, Mademoiselle! Die Luft ist — Ich geleite Sie sicher nach Hause. Fürchten Sie sich nicht vor mir — ich bitte Sie!“

Schwelgend neigte sie das Haupt. Nein, —

Manne misstrante sie nicht.

Als die beiden hohen Gestalten gleich darauf die nächste Straßenecke bogen, wurde für einen Augenblick hinter einer vergitterten Luke ein schwarzbraunes Negegesicht bemerkbar, das, pfliffig grinsend, ihnen nach starrte. . . .

Die folgen schwere Begegnung war nicht ohne Zeugen geblieben.

Am folgenden Abend gegen neun Uhr.

Erleben wurde an dem kleinen kalteeremwahren Häuschen am Fellshof die Glocke gezogen.

Abraham im Bahadur öffnete und bedeutete den spätesten Besucher mit einer stummen Handbewegung näherzutreten.

Trotz seiner gleichmütigen Miene war dem Fries nicht ganz behaglich zumute.

(Fortsetzung folgt.)